



Stadt Erfurt

Amt für Jugend und Familie
Jugendhilfeplanung



Allgemeine Rahmenbedingungen
Sozialraumanalyse

Vorwort

Eine Sozialraumanalyse hat zum Ziel, alle Stadtteile hinsichtlich ihrer sozialen Belastungen und Problemlagen zu bestimmen, damit die zur Verfügung stehenden Ressourcen angemessen und gerecht verteilt werden können. Besonderen Wert wird auf die Lebensbedingungen der Bewohner/innen gelegt, da hierdurch auch die Entwicklungschancen der Kinder und Jugendlichen negativ bzw. positiv bestimmt werden. Die Sozialraumanalyse, die als 'Röntgenaufnahme' des Planungsgebietes bezeichnet werden kann, soll u.a. auch als rationale Grundlage für sozialpolitische Entscheidungen dienen.

Eine Sozialraumanalyse ist kein Dogma. Vielmehr können die Erkenntnisse der Analyse wichtige Hilfestellungen für die Planungen von Einrichtungen, Diensten und Veranstaltungen in den einzelnen Stadtteilen geben. Da eine Sozialraumanalyse immer nur eine Momentaufnahme der Stadtteile darstellt, ist eine Interpretation der Ergebnisse notwendig. Hierbei muss aber beachtet werden, dass nicht wesentliche Energien an die Problematisierung des Verfahrens gebunden werden. Eine Plausibilitätskontrolle durch die vor Ort Tätigen sollte zur Verifizierung der Ergebnisse ausreichen. Wichtig ist zur Interpretation der Ergebnisse der Sozialanalyse auch, dass nicht die Ausprägung der einzelnen Variablen / Indikatoren, sondern das gesamte Merkmalsprofil (also die Kombination der Indikatoren) Bedeutung hat.

Idealerweise werden bei der Analyse der Stadtteile die Planungsräume wegen der Vergleichbarkeit der Ergebnisse so aufgeteilt, dass in allen Teilräumen eine gleiche Anzahl von Personen (nicht weniger als 1.000 Personen; ideal sind mindestens 5.000) lebt. Basisbezug ist in Erfstadt aber immer der jeweilige Stadtteil mit den unterschiedlichen Bevölkerungszahlen. Hierbei wird in Kauf genommen, dass bedingt durch die nur geringe Einwohnerzahl in bestimmten Stadtteilen (besonders Borr, Herzig und Niederberg) Verzerrungen hinsichtlich der Ergebnisse (Prozentuierung) auftreten können.

Findet ein Vergleich der Sozialstruktur Erfstadts mit den Sozialstrukturen der Kommunen im Erftkreis statt, ermöglicht dies einen 'Blick über den Tellerrand'. Er führt zu einer Relativierung der Erkenntnisse und einer besseren Einschätzung der eigenen Lage.

Gemessen an der Kaufkraft lag Erfstadt im Jahr 2005 an zweiter Stelle nach Pulheim. Die Kaufkraft-Kennziffer der Gesellschaft für Konsumforschung (Growth from Knowledge) lag für den Rhein-Erft-Kreis über der NRW's und diese wiederum über der Deutschlands. Mit insgesamt 29.000 Kraftfahrzeugen und Krafträdern laut Kraftfahrt-Bundesamt (2008) verfügt der überwiegende Teil der erwachsenen Bürger/innen in Erfstadt über ein motorisiertes Fortbewegungsmittel. Diese allgemeinen Einschätzungen mögen hier ausreichen, um in einem ersten Blick die sozioökonomische Lage der Stadt Erfstadt einzuschätzen.

Die Sozialraumanalyse dient zusammen mit der Planungskonzeption, Bevölkerungsentwicklung und der Sozialraumbeschreibung als Grundlage für die Beratung der eigentlichen Jugendhilfeplanungen.

Inhalt

	Seite
Vorwort	2
1 Einleitung	5
2 Die Sozialstruktur Erftstadts im interkommunalen Vergleich	7
3 Erläuterungen zu den Indikatoren	8
4 Sozialstrukturdaten auf Stadtteilebene	8
4.1 Erwerbsfähige \geq 25-Jährige und ARGE-Leistungen	8
4.2 Erwerbsfähige < 25-Jährige und ARGE-Leistungen	13
4.3 Anteil der unter 25-Jährigen an der Wohnbevölkerung.....	15
4.4 Anteil der ausländischen Wohnbevölkerung	18
4.5 Zusammenfassung	21
5 Bewertung der Sozialraumanalyse 2013	23
6 Auswirkungen der Sozialraumanalyse	24
6.1 Interne Auswirkungen	24
6.1.1 Auswirkungen auf die Arbeit des ASD	24
6.1.2 Auswirkungen auf die kommunale Jugendarbeit	25
6.1.3 Auswirkungen im Bereich der Kindertageseinrichtungen	25
6.2 Externe Auswirkungen	26

Abbildungen und Tabellen

Seite

Abbildungen

1	Anteil der ARGE-Fälle \geq 25-Jährige	12
2	Anteil der ARGE-Fälle (< 25 J.).....	15
3	Verteilung der unter 25-Jährigen.....	18
4	Verteilung der ausländischen Einwohner/innen	20
5	Sozialstruktur der Stadtteile auf der Indexbasis	22

Tabellen

1	Belastungsklasse und Jugendhilfebedarf	9
2	Verteilung der \geq 25-Jährigen und der ARGE-Fälle (\geq 25 J.).....	10
3	Standardpunktzahlen für die Verteilung der \geq 25-Jährigen mit ARGE-Bezug	11
4	Verteilung der < 25-Jährigen und der ARGE-Fälle (< 25 J.)	13
5	Standardpunktzahlen für die Verteilung der < 25-Jährigen mit ARGE-Bezug (< 25 J.).....	14
6	Verteilung der unter 25- und \geq 25-Jährigen.....	16
7	Standardpunktzahlen für die Verteilung der unter 25-Jährigen	17
8	Verteilung der ausländischen Bevölkerung	19
9	Standardpunktzahlen für die Verteilung der ausländischen Bevölkerung	20
10	Gesamtergebnistabelle zur Sozialraumanalyse	21

1 Einleitung

Diese aktuelle Sozialraumanalyse baut auf die bisher vorliegenden Analysen auf:

- V 6/2491 JHA vom 04.06.1998 Ursprungsvorlage
- V 7/0332 JHA vom 05.04.2000 1. Fortschreibung
- V 7/1737 JHA vom 23.01.2002 2. Fortschreibung
- V 370/2008 JHA vom 10.09.2008 3. Fortschreibung
- V 673/2009 JHA vom 03.02.2010 4. Fortschreibung

Eine Sozialraumanalyse gibt Aufschluss darüber, welche Stärken und Schwächen die jeweiligen Stadtteile haben und in welchen Stadtteilen Jugendhilfeleistungen verstärkt erbracht werden müssen. Die Orientierung an Sozialräumen im Planungsprozess der Jugendhilfe bedeutet, dass kleinräumige sozioökonomische und demografische Daten erhoben und im Hinblick auf die Belastung für die soziale Lebensrealität von Kindern, Jugendlichen und Familien untersucht werden.

Diese Daten sollen als Indikatoren Lebenslagen, Defizite und Potenziale von Kindern, Jugendlichen und deren Familien in Erfstadt beschreiben. Ziel einer Sozialraumanalyse ist es, den Stand und die Entwicklung der sozialstrukturellen Verhältnisse im Stadtgebiet abzubilden und Ungleichheiten innerhalb der Gesamtstadt sichtbar zu machen.

Durch die Fortschreibung der Sozialraumanalyse können darüber hinaus kleinräumig Veränderungen in der Bevölkerung nachgezeichnet werden, z.B. sozialer Auf- und Abstieg, `Jugendlichkeit` des Stadtteils, Lebensformen oder die Zu- und Abwanderung von deutschen als auch nicht-deutschen Bewohner/innen. So ist es möglich, Veränderungen zeitnah zu erkennen. Die Sozialraumanalyse dient als Grundlage zur Feststellung des Handlungsbedarfes in der Jugendhilfe.

Nach einem kurzen Vergleich der sozialstrukturellen Bedingungen Erfstadts mit den anderen Kommunen im Erftkreis (interkommunaler Vergleich) erfolgt

- eine Datensammlung zur sozialstrukturellen Beschreibung der einzelnen Stadtteile,
- eine Indexbildung zur Bestimmung von Stadtteilen `mit besonderem Jugendhilfebedarf` mit Hilfe eines Standardpunktzahlverfahrens und
- eine kartographische Darstellung (Sozialatlas).

Bei den erhobenen Daten handelt es sich ausschließlich um Daten, die in gleicher Form regelmäßig und problemlos für das ganze Stadtgebiet zur Verfügung stehen. Die Rohdaten für diese Erhebung stammen von der ARGE sowie von der Kommunalen Datenverarbeitungszentrale (KDVZ).

Für die Jugendhilfeplanung entsprechen die Sozialräume in Absprache mit dem Jugendhilfeausschuss den existierenden Stadtteilen. Erfstadt besteht aus 17 Stadtteilen, die in 14 Stadtbezirke unterteilt sind. Stadtteile sind Gebie-

te, die nach soziodemographischer, baulicher und nutzungsspezifischer Struktur geschlossene Räume bilden. Ein Sozialraum ist also ein Gebiet, das im Hinblick auf die sozialen Lebenslagen seiner Bewohner/innen und die bauliche Struktur eine relativ homogene Einheit bildet.

Auf eine Zusammenlegung weiterer Stadtteile wird verzichtet, da hiermit ein Informationsverlust verbunden ist. Erhebungen auf Stadtteilebene können aber bei sehr kleinen Stadtteilen unter 1.000 Einwohner/innen nicht immer aussagefähig sein, da die Ergebnisse verzerrt werden können.¹

¹ Beispiel für eine Verzerrung: 33,3 Prozent aller Studentinnen einer renomierten technischen Universität in den USA heirateten Professoren. An der Universität gab es aber nur drei weibliche Studierende.

2 Die Sozialstruktur Erftstadts im interkommunalen Vergleich

Zur Einschätzung und Bewertung der Sozialstruktur Erftstadts muss zunächst ein Vergleich mit den anderen Städten und Gemeinden im Erftkreis hergestellt werden. Nur so ist erkennbar, wo der eigene aktuelle Standort Erftstadts ist, ob die eigene Sozialstruktur unter oder über der Sozialstruktur anderer Städte liegt. Als erster Überblick konnte hier eine Aussage in einer Broschüre der Verwaltung des Rhein-Erft-Kreis dienen, wonach der Rhein-Erft-Kreis insgesamt nach Leistungskraft und Entwicklungsfähigkeit einer der wirtschaftlich stärksten Kreise in Nordrhein-Westfalen ist.

Aber auch in wirtschaftlich starken Regionen gibt es arbeitslose und von der Sozialhilfe lebende Menschen. Diese beiden Indikatoren sind z.B. geeignet, um innerhalb der Städte und Gemeinden des Erftkreises eine Rangordnung hinsichtlich ihrer Sozialstruktur aufzustellen. Bereits im Jahr 2000 kam der integrierte Planungsbericht (V 7/0332, S. 192) zu folgender Gesamtbewertung: „Im Verhältnis zu den anderen Städten hat Erftstadt eine überdurchschnittliche (gute) Sozialstruktur“. Damit zählt die Stadt Erftstadt zu den Kommunen mit einer geringen sozioökonomischen Belastung. Erftstadt hat über Jahre andauernd die geringste Quote der Migrantinnen und Migranten und eine der niedrigsten im Bereich der Arbeitslosigkeit. Auch hinsichtlich der ARGE-Quote liegt Erftstadt sehr günstig.

Eine weitere Bestätigung der o.a. aktuellen sozioökonomischen Lage Erftstadts erfolgt durch die Dortmunder Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik.² Hiernach ist Erftstadt im Verhältnis zu den anderen Kommunen im Rhein-Erft-Kreis bzw. in Nordrhein-Westfalen sozialstrukturell nur gering belastet. Dieser Befund deckt sich mit den sozialarbeiterischen Interventionsdaten. Das Landesjugendamt beschreibt in seinen HzE-Berichten die Belastungsklassen wie folgt:

Jugendamtsbezirke der **Belastungsklasse 1** weisen auf der Grundlage des errechneten Indexes eine sehr hohe Belastung der sozioökonomischen Lebenslagen auf.

Jugendamtsbezirke der **Belastungsklasse 2** weisen auf der Grundlage des errechneten Indexes eine mittlere bis hohe Belastung der sozioökonomischen Lebenslagen auf.

Jugendamtsbezirke der **Belastungsklasse 3** weisen auf der Grundlage des errechneten Indexes eine geringe bis mittlere Belastung der sozioökonomischen Lebenslagen auf.

Jugendamtsbezirke der **Belastungsklasse 4** weisen auf der Grundlage des errechneten Indexes eine sehr geringe Belastung der sozioökonomischen Lebenslagen auf.

Erftstadt gehört der Belastungsklasse 4 an.

² Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik. Forschungsverbund Deutsches Jugendinstitut / Universität Dortmund sowie Landesjugendämter Westfalen und Rheinland

3 Erläuterungen zu den Indikatoren

Die Aufteilung der Stadt nach sozialstrukturellen Merkmalen erfordert eine Auswahl bestimmter Indikatoren, die diese Strukturierung erfassen kann. Hierbei muss beachtet werden, dass die Indikatoren einfach zu erheben und leicht zugänglich sind. Theoretisch können unzählige Indikatoren Verwendung finden, wodurch die Sicherheit, Gültigkeit und Aussagefähigkeit des Ergebnisses zunehmend erhöht wird.

In der Praxis hat sich jedoch herausgestellt, dass einige wenige markante Indikatoren ausreichen. Die Sicherheit des Ergebnisses steigt bei zunehmender Anzahl der Indikatoren nur noch unwesentlich an. Der hierfür notwendige Arbeitsaufwand steht jedoch in keinem Verhältnis zum Nutzen. Manipulative Möglichkeiten zur Beeinflussung des Ergebnisses können durch die Einigung auf diese bestimmten und immer wieder zu verwendenden Sozialindikatoren ausgeschlossen werden.

Sozialraumanalysen werden auch nicht mit Daten der Jugendhilfestatistik (z.B. FGH- und JGH-Fallzahlen) erstellt, da diese sozialarbeiterischen Interventionen u.U. eine Folge von in den Sozialräumen vorhandenen Ungleichgewichten sind. Gleichwohl können diese Interventionsdaten zur Verifizierung der Sozialraumanalyse dienen, indem beide Datenreihen zueinander in Bezug gesetzt werden. Zur sozialen Unterscheidung der Stadtteile werden ausschließlich Indikatoren der amtlichen Statistik genutzt. Sie dienen zur Erstellung der Sozialraumanalyse und nicht zur Diskussion, wie ausgeprägt die Werte in den einzelnen Stadtteilen sind. Hierzu können einschlägige Vorlagen herangezogen werden.

- Indikator 1 Verteilung der eLb-Fälle \geq 25 Jahre (ARGE),
- Indikator 2 Verteilung der eLb-Fälle $<$ 25 Jahre (ARGE),
- Indikator 3 Verteilung der Kinder / Jugendlichen ($<$ 25 Jahre) an der Gesamtbevölkerung sowie
- Indikator 4 Verteilung der ausländischen Wohnbevölkerung an der Gesamtbevölkerung.

Die ausgewählten ersten beiden Indikatoren (ARGE-Fälle \geq 25 Jahre sowie $<$ 25 Jahre) können auf eine soziale Segregation³ (Entmischung) hinweisen, indem eine räumliche Differenzierung nach soziostrukturellen Merkmalen stattfindet (Armut, Arbeitslosigkeit).

Der dritte Indikator kann eine demografische Segregation ausweisen, die eine räumliche Differenzierung der Wohnbevölkerung nach Alter beinhaltet.

Eine ethnische Segregation (Indikator 4) liegt vor, wenn eine Differenzierung nach Nationalität und ethnischer Zugehörigkeit gegeben ist.

³ Mit einer Segregationsberechnung kann bestimmt werden, ob sich Problemlagen oder Personengruppen gleichmäßig über die Stadtteile verteilen (0 = keine Segregation; 100 = hohe Segregation).

Die Indikatoren sind, wie oben dargestellt, Hilfskonstruktionen. Sie sollen die soziale Wirklichkeit empirisch messbar machen und stehen stellvertretend für direkt nicht messbare Sachverhalte. Bei allen Angaben handelt es sich um Stichtagsdaten.

Damit die Sozialindikatoren verrechnet werden können, müssen die jeweiligen Werte der Indikatoren in Standardpunktzahlen umgerechnet werden. Die Standardpunktzahlberechnung ermöglicht die Aufteilung des Stadtgebietes in unterschiedliche Belastungszonen.

Die Darstellung des Indikators erfolgt, indem die standardisierten Werte den vier Quartilsbereichen zugeordnet werden (0 – 25, 26 – 50, 51 – 75, 76 – 100). Eine sehr niedrige Problembelastung (= normaler Jugendhilfebedarf) drücken Werte im 1., eine sehr hohe Problembelastung (= sehr hoher Jugendhilfebedarf) im 4. Quartil aus. Erhöhte Jugendhilfebedarfe symbolisieren Werte im 2. Quartil und hohe Bedarfe im 3. Quartil.

Tabelle 1
Belastungsklasse und Jugendhilfebedarf

Standard- punktzahl	Belastungs- klasse	Jugendhilfe- bedarf
76 – 100	sehr hoch	sehr hoch
51 – 75	hoch	hoch
26 – 50	niedrig	leicht erhöht
0 – 25	sehr niedrig	normal

Quelle: JHP 2014

Die Standardpunktzahl dient als Hilfsmittel, um die Werte der Indikatoren zu einem Index zusammenfassen zu können.

4 Sozialstrukturdaten auf Stadtteilebene

Im Folgenden werden die für Erftstadt relevanten Indikatoren `Anteil der unter 25- und über 25-jährigen erwerbsfähigen leistungsberechtigten Personen (ARGE)`, `Anteil der unter 25-Jährigen` sowie `Anteil der ausländischen Wohnbevölkerung` beschrieben und begründet. Hierdurch werden die Unterschiede zwischen den Stadtteilen – auch kartografisch – erkennbar.

4.1 Erwerbsfähige ≥ 25-Jährige und ARGE-Leistungen

Wie bereits beschrieben, liegt die Anzahl der erwerbsfähigen ≥ 25-jährigen leistungsberechtigten Personen (ARGE) in Erftstadt im Vergleich zu den anderen Kommunen im Erftkreis auf einem niedrigen Niveau. Gleichwohl gibt es auf Stadtteilebene in Erftstadt Unterschiede, die zur Bestimmung der Sozialstruktur herangezogen werden können.

So sich in einem Stadtteil die Anzahl der Fälle, in denen Leistungen nach SGB II / ARGE gezahlt wird, prozentual häufen, kann von einer erhöhten Belastung des Stadtteils ausgegangen werden. Bei diesem Sozialindikator wird also die Anzahl der ≥ 25-jährigen erwerbsfähigen leistungsberechtigten Personen (ARGE) der Anzahl der ≥ 25-Jährigen im Stadtteil gegenüber gestellt.⁴

Tabelle 2
Verteilung der ≥ 25-Jährigen und der ≥ 25-jährigen erwerbsfähigen Leistungsberechtigten (ARGE) nach Stadtteilen im Jahresvergleich

Stadtteil	2009					2013				
	Einw. ≥ 25 J.	%-Anteil an allen ≥ 25 J.	eLb- Fälle ≥ 25 J.	%-Anteil an allen Fällen	Diff. c – e	Einw. ≥ 25 J.	%-Anteil an allen ≥ 25 J.	eLb- Fälle ≥ 25 J.	%-Anteil an allen Fällen	Diff. h – j
a	b	c	d	e	f	g	h	i	j	k
Ahrem	811	2,2	28	1,3	-0,9	810	2,1	35	2,0	-0,2
Blessem/Fr.	1.320	3,5	59	2,7	-0,8	1.404	3,7	29	1,6	-2,1
Bliesheim	2.527	6,8	136	6,2	-0,5	2.492	6,6	112	6,3	-0,3
Borr/Sch.	289	0,8	19	0,9	0,1	302	0,8	17	1,0	0,2
Dirmerzheim	1.549	4,1	77	3,5	-0,6	1.608	4,3	66	3,7	-0,5
Erp	1.872	5,0	73	3,3	-1,7	1.865	4,9	64	3,6	-1,3
Friesheim	2.133	5,7	120	5,5	-0,2	2.148	5,7	73	4,1	-1,6
Gymnich/M.	3.191	8,5	153	7,0	-1,5	3.285	8,7	139	7,9	-0,8
Herrig	450	1,2	11	0,5	-0,7	375	1,0	8	0,5	-0,5
Kierdorf	2.416	6,5	135	6,2	-0,3	2.427	6,4	84	4,8	-1,7
Köttingen	2.731	7,3	128	5,9	-1,4	2.721	7,2	100	5,7	-1,5
Lechenich/K.	8.507	22,7	379	17,3	-5,4	8.508	22,5	336	19,0	-3,5
Liblar	9.224	24,6	843	38,5	13,9	9.441	25,0	703	39,8	14,8
Niederberg	404	1,1	27	1,2	0,2	411	1,1	2	0,1	-1,0
Gesamt	37.424	100,0	2.188	100,0		37.797	100,0	1.768	100,0	

Segregation:

14,1

14,9

Quelle: Einwohnermeldeamt 2009/13; ARGE 2009/13; KDYZ 2009/13

⁴ Unberücksichtigt bleiben hierbei immer die Leistungen, die an Asylbewerber/innen ausgezahlt werden. Wegen der gemeinsamen Unterbringung würde in einigen Stadtteilen ein verzerrtes Bild entstehen. Darüber hinaus – denkt man an die evtl. Konsequenzen einer dadurch erhöhten Quote –, wird dieser Personenkreis auch schon durch einen besonderen Sozialdienst betreut.

Die Anzahl der ≥ 25 -jährigen Einwohner/innen stieg von 37.424 im Jahr 2009 um 373 (plus 1,0 %) auf 37.797 im Jahr 2013. Im gleichen Zeitraum sank die Zahl der erwerbsfähigen Personen im Alter von ≥ 25 Jahren von 2.188 um 420 (minus 19,1 %) auf 1.768. Bezogen auf Erftstadt-Gesamt ist der ARGE-Anteil der ≥ 25 -Jährigen absolut und relativ gesunken.

Zur Erklärung der Tabelle werden die beiden größten Stadtteile vorgestellt: In **Lechenich** wohnen zurzeit 22,5 Prozent aller ≥ 25 -jährigen Einwohner/innen Erftstadts (2009 = 22,7 %; 2007 = 22,6 %). In diesem Stadtteil leben aber nur 19,0 Prozent aller Personen, die ARGE-Leistungen bezogen (2009 = 17,3 %, 2007 = 18,4 %). In Lechenich leben weniger Personen (≥ 25 J.) mit ARGE-Leistung, als nach Einwohnerzahl zu erwarten wären (Unterrepräsentanz).

In **Liblar** wohnen zurzeit 25,0 Prozent aller ≥ 25 -jährigen Einwohner/innen Erftstadts (2009 = 24,6 %; 2007 = 24,8 %). In diesem Stadtteil leben aber 39,8 Prozent aller ≥ 25 -jährigen Personen, die Leistungen von der ARGE bezogen (2009 = 38,5 %; 2007 = 41,2 %). In Liblar leben demnach mehr Personen (≥ 25 J.) mit ARGE-Leistung, als nach Einwohnerzahl zu erwarten wären (Überrepräsentanz). Unterrepräsentiert sind ARGE-Fälle zurzeit auch in Blessem, Erp, Gymnich, Kierdorf und Köttingen.

Die obige Verteilung der ARGE-Fälle am prozentualen Bevölkerungsaufkommen ist ungleichmäßig. Die Segregation ist aber gering. Ein Wert von 14,9 deutet auf eine geringe Entmischung hin (ARGE: 2009 = 14,1; 2007 = 17,0). In der folgenden Tabelle wird der ARGE-Anteil je Stadtteil errechnet und in Standardpunktzahlen umgewandelt.

Tabelle 3
Standardpunktzahlen für die Verteilung der ≥ 25 -jährigen erwerbsfähigen Leistungsberechtigten (ARGE) nach Stadtteilen im Jahresvergleich

Stadtteil	2009				2013			
	Einw. ≥ 25 J.	eLb- Fälle ≥ 25 J.	%-Anteil im Stadt- teil	Standard- punkt- zahl	Einw. ≥ 25 J.	eLb- Fälle ≥ 25 J.	%-Anteil im Stadt- teil	Standard- punkt- zahl
a	b	c	d	e	f	g	h	i
Liblar	9.224	843	9,1	100,00	9.441	703	7,4	100,00
Borr/Sch.	289	19	6,6	61,69	302	17	5,6	73,89
Bliesheim	2.527	136	5,4	43,88	2.492	112	4,5	57,59
Ahrem	811	28	3,5	15,06	810	35	4,3	55,09
Gymnich/M.	3.191	153	4,8	35,11	3.285	139	4,2	53,81
Dirmerzheim	1.549	77	5,0	37,74	1.608	66	4,1	51,98
Lechenich/K.	8.507	379	4,5	30,03	8.508	336	3,9	49,75
Köttingen	2.731	128	4,7	33,50	2.721	100	3,7	45,81
Kierdorf	2.416	135	5,6	46,95	2.427	84	3,5	42,74
Erp	1.872	73	3,9	21,74	1.865	64	3,4	42,32
Friesheim	2.133	120	5,6	47,52	2.148	73	3,4	41,84
Herrig	450	11	2,4	0,00	375	8	2,1	23,66
Blessem/Fr.	1.320	59	4,5	30,25	1.404	29	2,1	22,69
Niederberg	404	27	6,7	63,31	411	2	0,5	0,00
Gesamt	37.424	2.188	5,8		37.797	1.768	4,2	

Quelle: Einwohnermeldeamt 2009/13; ARGE 2009/13; KDZ 2009/13

In der o. a. Tabelle wird der ARGE-Anteil je Stadtteil errechnet und in Standardpunktzahlen umgewandelt.

Der Stadtteil mit dem höchsten prozentualen ARGE-Fällen ist mit 7,4 Prozent aller ≥ 25 -jährigen Einwohner/innen Liblar (2009 = 9,1 %, 2007 = 9,4 %). Liblar war in den letzten Sozialraumanalyse bereits hoch 'belastet' (sinkende Tendenz). Zusammen mit Borr (5,6 %), Bliesheim (4,5 %) und Ahrem (4,3 %) liegt Liblar über dem städtischen Durchschnitt von 4,2 Prozent (2009 = 5,8 %, 2007 = 5,6 %). Alle anderen Stadtteile liegen darunter.

Die folgende Abbildung stellt die prozentuale Verteilung der ARGE-Fälle (≥ 25 J.) in den Stadtteilen in einem Sozialatlas dar.

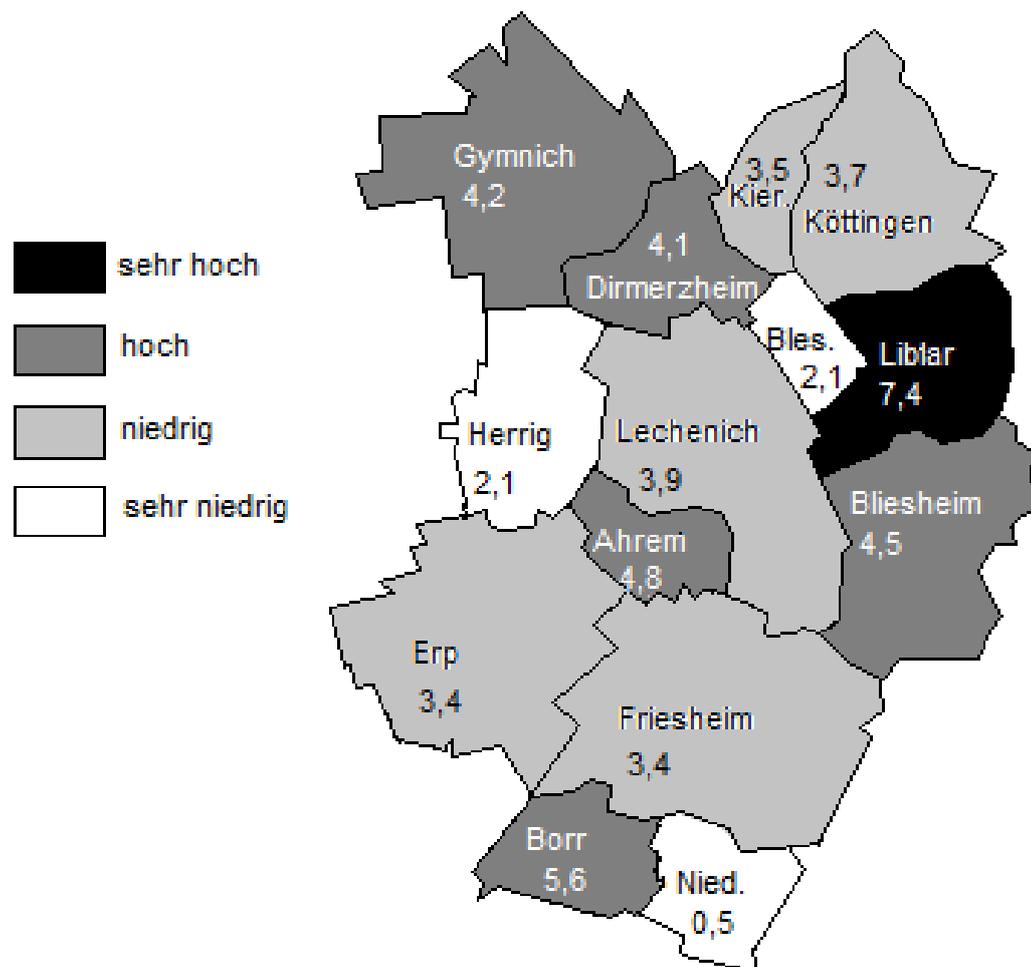


Abbildung 1
Anteil der erwerbsfähigen ≥ 25 -jährigen Leistungsberechtigten (ARGE) in den Stadtteilen in Prozent
Quelle: KDVZ / Einwohnermeldeamt 09.2013; ARGE 01.2014

⁵ Hier wird die Verzerrung deutlich. Wenn sich z.B. in kleinen Stadtteilen die Fallzahlen erhöhen, kann dies zu der beschriebenen Veränderung in der Rangreihe führen. Ein Zusammenfassen der Stadtteile würde dies verhindern. Wichtige Informationen gingen aber verloren. Hinsichtlich der konkreten Auswirkungen fallen die Ergebnisse kaum ins Gewicht. Sie machen sich bei entsprechenden zu ergreifenden Maßnahmen nur wenig bemerkbar. Letztlich wohnen nur 0,8 Prozent aller ≥ 25 -Jährigen aus Ertstadt in Borr, 1,0 Prozent in Herrig und 1,1 Prozent in Niederberg.

4.2 Erwerbsfähige < 25-Jährige und ARGE-Leistungen

Als weiteren Indikator zur Bestimmung der Sozialstruktur wird der Anteil der ARGE-Fälle bei den unter 25-Jährigen herangezogen. Die Verteilung der jungen Bezieher/innen von ARGE-Leistungen kann ebenfalls einen Hinweis darauf geben, wie 'belastet' bzw. 'unbelastet' die einzelnen Stadtteile sind. In der folgenden Tabelle wird zunächst geprüft, ob eine Ungleichverteilung vorliegt.

Tabelle 4

Verteilung der < 25-Jährigen und der < 25-jährigen erwerbsfähigen Leistungsberechtigten (ARGE) nach Stadtteilen im Jahresvergleich

Stadtteil	2009					2013				
	Einw. < 25 J.	%-Anteil an allen < 25 J.	eLb- Fälle < 25 J.	%-Anteil an allen Fällen	Diff. c - e	Einw. < 25 J.	%-Anteil an allen < 25 J.	eLb- Fälle < 25 J.	%-Anteil an allen Fällen	Diff. h - j
a	b	c	d	e	f	g	h	i	j	k
Ahrem	254	2,1	6	0,9	-1,2	246	2,1	7	1,7	-0,5
Blessem/Fr.	363	3,0	18	2,6	-0,4	401	3,4	5	1,2	-2,3
Bliesheim	794	6,5	30	4,3	-2,2	734	6,3	23	5,4	-0,9
Borr/Sch.	103	0,8	6	0,9	0,0	99	0,8	2	0,5	-0,4
Dirmerzheim	501	4,1	42	6,0	1,9	466	4,0	15	3,5	-0,5
Erp	647	5,3	24	3,4	-1,8	602	5,2	20	4,7	-0,4
Friesheim	785	6,4	59	8,5	2,1	730	6,3	18	4,2	-2,0
Gymnich/M.	1.043	8,5	45	6,4	-2,0	1.030	8,8	31	7,3	-1,5
Herrig	132	1,1	4	0,6	-0,5	118	1,0	0	0,0	-1,0
Kierdorf	739	6,0	32	4,6	-1,4	700	6,0	17	4,0	-2,0
Köttingen	1.009	8,2	31	4,4	-3,8	924	7,9	16	3,8	-4,1
Lechenich/K.	2.637	21,4	139	19,9	-1,5	2.519	21,6	90	21,2	-0,4
Liblar	3.148	25,6	257	36,8	11,2	2.971	25,5	177	41,7	16,3
Niederberg	139	1,1	5	0,7	-0,4	126	1,1	3	0,7	-0,4
Gesamt	12.294	100,0	698	100,0		11.666	100,0	424	100,0	

Segregation:

15,2

16,7

Quelle: Einwohnermeldeamt 2009/13; ARGE 2009/13; KDVZ 2009/13

Die Anzahl der < 25-jährigen Einwohner/innen sank von 12.294 im Jahr 2009 um 628 (minus 5,1 %) auf 11.666 im Jahr 2013. Im gleichen Zeitraum sank die Zahl der erwerbsfähigen Personen im Alter von < 25 Jahren von 698 um 274 (minus 39,3 %) auf 424. Bezogen auf Erftstadt-Gesamt ist der ARGE-Anteil der unter 25-Jährigen absolut und relativ gesunken.

In **Lechenich** wohnen zurzeit 21,6 Prozent aller unter 25-Jährigen aus Erftstadt (2009 = 21,4 %; 2007 = 21,6 %). In diesem Stadtteil beziehen 21,2 Prozent aller unter 25-Jährigen ARGE-Leistungen (2009 = 19,9 %; 2007 = 19,6 %). Während in der Vergangenheit in Lechenich ARGE-Fälle gegenüber anderen Stadtteilen leicht unterrepräsentiert waren, besteht zurzeit kein Unterschied mehr. Im Stadtteil leben so viel Personen (< 25 J.) mit ARGE-Bezug, als nach Einwohnerzahl zu erwarten wäre.

In **Liblar** wohnen 25,5 Prozent aller unter 25-Jährigen aus Erftstadt (2009 = 25,6 %; 2007 = 25,9 %). In diesem Stadtteil leben aber 39,8 Prozent aller unter 25-jährigen Empfänger/innen von ARGE-Leistungen (2009 = 36,8 %; 2007 = 41,1 %). Somit sind die unter 25-Jährigen mit ARGE-Bezug in Liblar gegen-

über anderen Stadtteilen überrepräsentiert. Im Stadtteil leben wesentlich mehr Personen mit ARGE-Bezug, als nach Einwohnerzahl zu erwarten sind. Somit ist Liblar gegenüber Lechenich auch hinsichtlich des Aufkommens an ARGE-Fällen bei unter 25-Jährigen höher 'belastet'.

Unterrepräsentiert sind ARGE-Fälle zurzeit mit mehr als ein Prozent Unterschied auch in Blessem, Friesheim, Gymnich, Herrig, Kierdorf und Köttingen.

Die obige Verteilung der Bezieher/innen (< 25 J.) von ARGE-Leistungen an der altersgleichen Bevölkerung ist ungleichmäßig. Eine mäßige Segregation von 16,7 beweist dies (2009 = 15,2; 2007 = 17,8). In der folgenden Tabelle wird der ARGE-Anteil je Stadtteil errechnet und in Standardpunktzahlen umgewandelt.

Tabelle 5

Standardpunktzahlen für die Verteilung der < 25-Jährigen erwerbsfähigen Leistungsberechtigten (ARGE) nach Stadtteilen im Jahresvergleich

Stadtteil	2009				2013			
	Einw. < 25 J.	eLb- Fälle < 25 J.	%-Anteil i. Stadt- teil	Standard- punkt- zahl	Einw. < 25 J.	eLb- Fälle < 25 J.	%-Anteil i. Stadt- teil	Standard- punkt- zahl
a	b	c	d	e	f	g	h	i
Liblar	3.148	257	8,2	96,36	2.971	177	6,0	100,00
Lechenich/K.	2.637	139	5,3	48,31	2.519	90	3,6	59,97
Erp	647	24	3,7	22,38	602	20	3,3	55,77
Dirmerzheim	501	42	8,4	100,00	466	15	3,2	54,03
Bliesheim	794	30	3,8	23,52	734	23	3,1	52,60
Gymnich/M.	1.043	45	4,3	32,42	1.030	31	3,0	50,52
Ahrem	254	6	2,4	0,00	246	7	2,8	47,76
Friesheim	785	59	7,5	85,60	730	18	2,5	41,39
Kierdorf	739	32	4,3	32,68	700	17	2,4	40,76
Niederberg	139	5	3,6	20,51	126	3	2,4	39,97
Borr/Sch.	103	6	5,8	57,52	99	2	2,0	33,91
Köttingen	1.009	31	3,1	11,79	924	16	1,7	29,07
Blessem/Fr.	363	18	5,0	43,12	401	5	1,2	20,93
Herrig	132	4	3,0	11,10	118	0	0,0	0,00
Gesamt	12.294	698	5,7		11.666	424	3,6	

Quelle: Einwohnermeldeamt 2009/13; ARGE 2009/13; KDVZ 2009/13

Der Stadtteil mit dem höchsten prozentualen ARGE-Bezug bei unter 25-Jährigen ist Liblar mit 6,0 Prozent (2009 = 8,4 %, 2007 = 11,9 %), gefolgt von Lechenich mit 3,6 Prozent (2009 = 5,3 %, 2007 = 6,8 %). In Lechenich ist der ARGE-Bezug bei den unter 25-Jährigen gegenüber den Vorerhebungen sowohl absolut als auch relativ zurückgegangen und liegt nunmehr im Durchschnitt.

Das Ergebnis kann ebenfalls in einem Sozialatlas dargestellt werden.

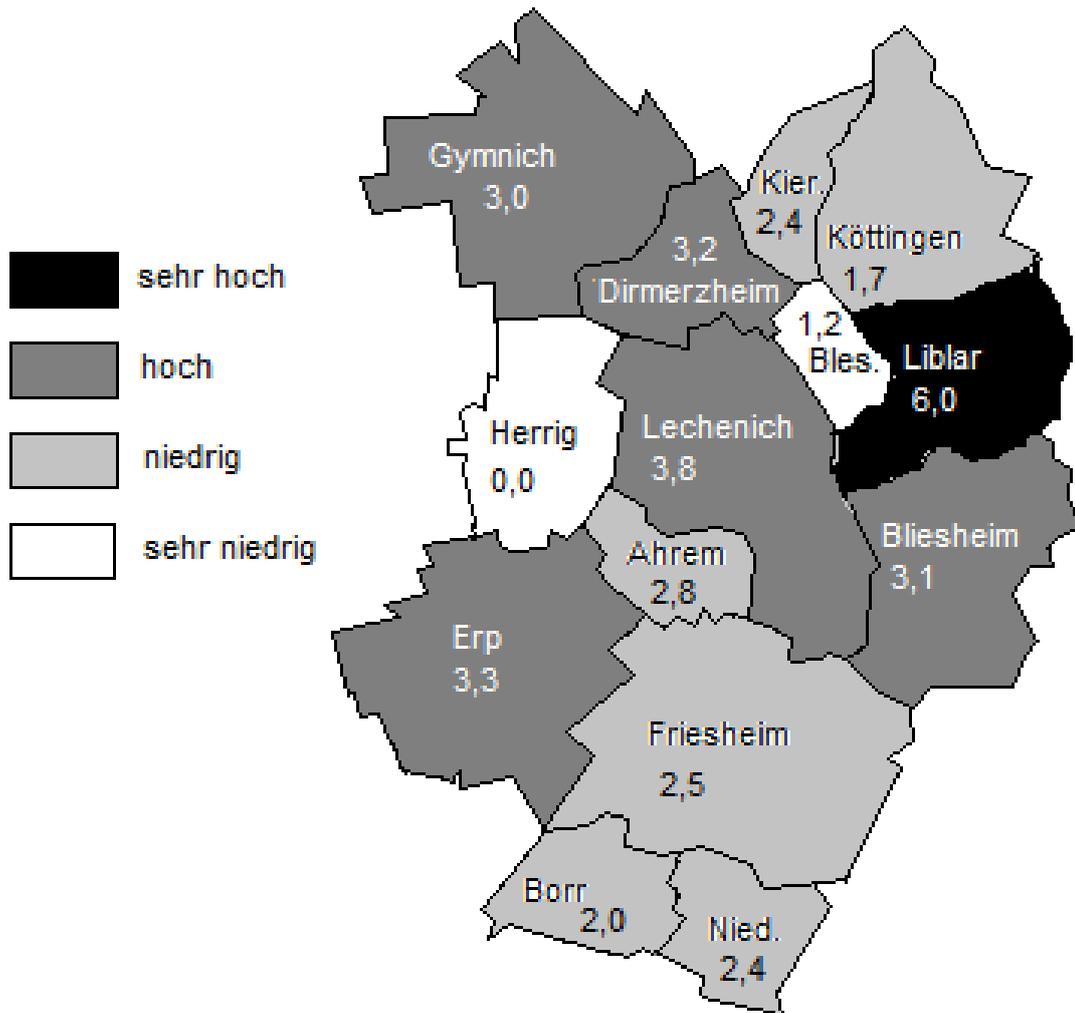


Abbildung 2
 Anteil der erwerbsfähigen < 25-jährigen Leistungsberechtigten (ARGE) in den Stadtteilen in Prozent
 Quelle: KDVZ / Einwohnermeldeamt 09.2013; ARGE 01.2014

4.3 Anteil der unter 25-Jährigen an der Wohnbevölkerung

Die Stadtteile zeichnen sich durch unterschiedliche prozentuale Anteile der unter 25-Jährigen aus. Die Grundannahme ist hier, dass dort, wo absolut und relativ viele junge Menschen wohnen, auch ein höherer Jugendhilfebedarf besteht als in Stadtteilen mit einem geringeren Jugendanteil.

Die Anzahl der unter 25-Jährigen hat bezogen auf Ertstadt-Gesamt dem allgemeinen Trend folgend gegenüber 2009 um 628 (= 5,1 %) Personen abgenommen (vgl. Kapitel 4.2). Die bereits in der letzten Fortschreibung festgestellte Reduzierung der Anteile der Personen unter 25 Jahren hat sich demnach weiter fortgesetzt – sogar noch verstärkt (2009 zu 2007 um 240 = minus 1,9 %). Bis auf Herrig und Blessem sind alle Stadtteile von einem Rückgang betroffen.

Mittels der Segregationsberechnung erfolgt in der folgenden Tabelle eine Prüfung, ob sich die Prozentanteile der jungen Menschen an der Gesamtbevölkerung in den Stadtteilen unterscheiden.

In **Lechenich** wohnen 21,6 Prozent aller unter 25-Jährigen (2007 = 21,6 %; 2009 = 21,4 %) sowie 22,5 Prozent aller \geq 25-Jährigen aus Erftstadt (2007 = 22,6 %; 2009 = 22,7 %). Im Stadtteil Lechenich leben bereits über Jahre etwas weniger Personen unter 25 Jahren, als nach Einwohnerzahl zu erwarten sind.

In **Liblar** wohnen 25,5 Prozent aller unter 25-Jährigen (2007 = 25,9 %; 2009 = 25,6 %) sowie 25,0 Prozent aller \geq 25-Jährigen aus Erftstadt (2007 = 24,8 %; 2009 = 24,6 %). Im Stadtteil Liblar leben mittlerweile ungefähr so viele Personen unter 25 Jahren, als nach Einwohnerzahl zu erwarten sind. In der Vergangenheit war Liblar eher ein 'jugendlicher' Stadtteil.

Tabelle 6

Verteilung der unter 25- und \geq 25-Jährigen nach Stadtteilen im Jahresvergleich

Stadtteil	2009					2013				
	Einw. \geq 25 J.	%-Anteil an allen \geq 25 J.	Einw. < 25 J.	%-Anteil an allen < 25 J.	Diff. c - e	Einw. \geq 25 J.	%-Anteil an allen \geq 25 J.	Einw. < 25 J.	%-Anteil an allen < 25 J.	Diff. h - j
a	b	c	d	e	f	g	h	i	j	k
Ahrem	811	2,2	254	2,1	-0,1	810	2,1	246	2,1	0,0
Blessem/Fr.	1.320	3,5	363	3,0	-0,6	1.404	3,7	401	3,4	-0,3
Bliesheim	2.527	6,8	794	6,5	-0,3	2.492	6,6	734	6,3	-0,3
Borr/Sch.	289	0,8	103	0,8	0,1	302	0,8	99	0,8	0,0
Dirmerzheim	1.549	4,1	501	4,1	-0,1	1.608	4,3	466	4,0	-0,3
Erp	1.872	5,0	647	5,3	0,3	1.865	4,9	602	5,2	0,2
Friesheim	2.133	5,7	785	6,4	0,7	2.148	5,7	730	6,3	0,6
Gymnich/M.	3.191	8,5	1.043	8,5	0,0	3.285	8,7	1.030	8,8	0,1
Herrig	450	1,2	132	1,1	-0,1	375	1,0	118	1,0	0,0
Kierdorf	2.416	6,5	739	6,0	-0,4	2.427	6,4	700	6,0	-0,4
Köttingen	2.731	7,3	1.009	8,2	0,9	2.721	7,2	924	7,9	0,7
Lechenich/K.	8.507	22,7	2.637	21,4	-1,3	8.508	22,5	2.519	21,6	-0,9
Liblar	9.224	24,6	3.148	25,6	1,0	9.441	25,0	2.971	25,5	0,5
Niederberg	404	1,1	139	1,1	0,1	411	1,1	126	1,1	0,0
Gesamt	37.424	100,0	12.294	100,0		37.797	100,0	11.666	100,0	

Segregation:

2,93

2,18

Quelle: Einwohnermeldeamt 2009/13; KDVZ 2009/13

Die Segregation beträgt 2,18 und ist damit nicht ausgeprägt (2007 = 3,39; 2009 = 2,93).

Die nachfolgende Tabelle berechnet die Prozentanteile der jungen Menschen an der Gesamtbevölkerung im Stadtteil.

Wie aus der Tabelle ersichtlich ist der Jugendanteil an der Einwohner/-innenzahl in Köttingen mit 25,4 Prozent (2009 = 27,0 %, 2007 = 28,1 %) und Friesheim mit 25,3 Prozent (2009 = 26,9 %, 2007 = 27,6 %) am höchsten. Die Stadtteile liegen mehr als zwei Prozent über dem städtischen Durchschnitt.

In Dirmerzheim (22,5 %), Kierdorf (22,4 %) und Blessem (22,2 %) ist der Jugendanteil am geringsten. Die Werte liegen mehr als ein Prozent unter dem städtischen Durchschnitt von 23,6 Prozent (2007 = 25,1 %; 2009 = 24,7 %).

Tabelle 7

Standardpunktzahlen für die Verteilung der unter 25-Jährigen nach Stadtteilen im Jahresvergleich

Stadtteil	2009				2013			
	Einw. ges.	Einw. < 25 J.	%-Anteil im Stadtteil	Standardpunktzahl	Einw. ges.	Einw. < 25 J.	%-Anteil im Stadtteil	Standardpunktzahl
a	b	c	d	e	f	g	h	i
Friesheim	2.918	785	26,9	98,58	2.878	730	25,4	100,00
Köttingen	3.740	1.009	27,0	100,00	3.645	924	25,3	99,52
Borr/Sch.	392	103	26,3	87,00	401	99	24,7	78,51
Erp	2.519	647	25,7	76,08	2.467	602	24,4	69,43
Liblar	12.372	3.148	25,4	71,64	12.412	2.971	23,9	54,64
Herrig	582	132	22,7	20,55	493	118	23,9	54,59
Gymnich/M.	4.234	1.043	24,6	56,66	4.315	1.030	23,9	52,53
Niederberg	543	139	25,6	74,49	537	126	23,5	39,62
Ahrem	1.065	254	23,8	42,17	1.056	246	23,3	34,28
Lechenich/K.	11.144	2.637	23,7	38,71	11.027	2.519	22,8	19,94
Bliesheim	3.321	794	23,9	43,25	3.226	734	22,8	17,04
Dirmerzheim	2.050	501	24,4	53,06	2.074	466	22,5	8,02
Kierdorf	3.155	739	23,4	34,28	3.127	700	22,4	5,39
Blessem/Fr.	1.683	363	21,6	0,00	1.805	401	22,2	0,00
Gesamt	49.718	12.294	24,7		49.463	11.666	23,6	

Quelle: Einwohnermeldeamt 2009/13; KDVZ 2009/13

Die jungen Menschen unter 25 Jahren verteilen sich regelmäßig über die Stadtteile. Ihre Verteilung korreliert hoch mit der Verteilung der über 25-Jährigen. Absolut gesehen wohnen fast die Hälfte der Einwohner/innen Ü25 und U25 in Lechenich und Liblar.

Die Verteilung der unter 25-Jährigen stellt die folgende Abbildung in einem Sozialatlas dar.

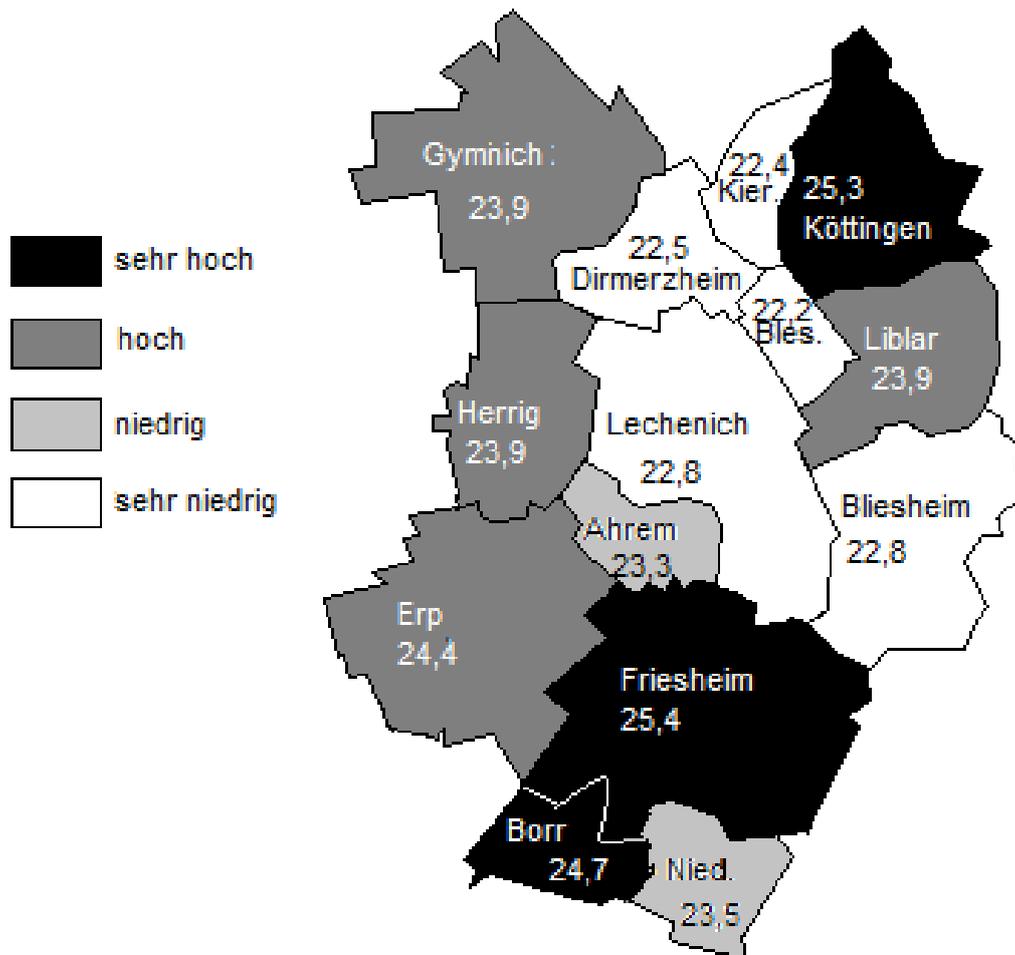


Abbildung 3
Verteilung der unter 25-Jährigen in den Stadtteilen in Prozent
Quelle: Einwohnermeldeamt / KDZV 09/2013

4.4 Anteil der ausländischen Wohnbevölkerung

Der Vergleich der Anteile der nicht deutschen Einwohner/innen an der Bevölkerung in den Stadtteilen kann als Indikator geeignet sein, etwas über die speziellen kulturellen Milieus in den Stadtteilen auszusagen. Es wird davon ausgegangen, dass aufgrund von kulturellen Benachteiligungen erhöhte Jugendhilfebedarfe vorhanden sind. Ebenso weist der Indikator darüber hinaus auf eine Segregation hin. Er kann auch einen Indikator für ungünstigere Wohnverhältnisse in den bestimmten Stadtteilen darstellen.⁶

Die Anzahl der ausländischen Einwohner/innen stieg von 2.605 im Jahr 2009 um 175 (plus 6,3 %) auf 2.780 im Jahr 2013. Bezogen auf Erfstadt-Gesamt ist der Anteil der ausländischen Einwohner/innen auf 5,6 Prozent gestiegen (2009 = 5,2 %, 2007 = 5,0 %). In der folgenden Tabelle wird die Segregation geprüft.

⁶ Politisch korrekt werden ausländische Bewohner/innen als Personen mit Migrationshintergrund bezeichnet. Für die Zwecke der Sozialraumanalyse ist eine Unterscheidung nach Einwohner/in mit und ohne ausländischen Pass ausreichend. Zudem sind Teile der ausländischen Bevölkerung (Asylbewerber/innen, Saisonarbeiter/innen) zentral untergebracht. Dies kann zur Verzerrung der Daten beitragen und erhöht die Segregation (Entmischung).

Tabelle 8
Verteilung der ausländischen Bevölkerung nach Stadtteilen im Jahresvergleich

Stadtteil	2009					2013				
	Einw. ges.	%-Anteil an allen EW	Ausl. Einw. ges.	%-Anteil an allen ausl. EW	Diff. c - e	Einw. ges.	%-Anteil an allen EW	Ausl. Einw. ges.	%-Anteil an allen ausl. EW	Diff. h - j
	a	b	c	d	e	f	g	h	i	j
Ahrem	1.065	2,1	16	0,6	-1,5	1.056	2,1	24	0,9	-1,3
Blessem/Fr.	1.683	3,4	120	4,6	1,2	1.805	3,6	163	5,9	2,2
Bliesheim	3.321	6,7	130	5,0	-1,7	3.226	6,5	131	4,7	-1,8
Borr/Sch.	392	0,8	11	0,4	-0,4	401	0,8	6	0,2	-0,6
Dirmerzheim	2.050	4,1	89	3,4	-0,7	2.074	4,2	83	3,0	-1,2
Erp	2.519	5,1	70	2,7	-2,4	2.467	5,0	93	3,3	-1,6
Friesheim	2.918	5,9	111	4,3	-1,6	2.878	5,8	159	5,7	-0,1
Gymnich/M.	4.234	8,5	155	6,0	-2,6	4.315	8,7	185	6,7	-2,1
Herrig	582	1,2	73	2,8	1,6	493	1,0	22	0,8	-0,2
Kierdorf	3.155	6,3	162	6,2	-0,1	3.127	6,3	170	6,1	-0,2
Köttingen	3.740	7,5	168	6,4	-1,1	3.645	7,4	170	6,1	-1,3
Lechenich/K.	11.144	22,4	531	20,4	-2,0	11.027	22,3	530	19,1	-3,2
Liblar	12.372	24,9	959	36,8	11,9	12.412	25,1	1.027	36,9	11,8
Niederberg	543	1,1	10	0,4	-0,7	537	1,1	17	0,6	-0,5
Gesamt	49.718	100,0	2.605	100,0		49.463	100,0	2.780	100,0	

Segregation:

14,8

14,1

Quelle: Einwohnermeldeamt 2009/13; KDVZ 2009/13

In **Lechenich** wohnen 22,3 Prozent (2009 = 22,4 %, 2007 = 22,4 %) aller Einwohner/innen. In diesem Stadtteil leben aber nur 19,1 Prozent (2009 = 20,4 %, 2007 = 20,6 %) aller Ausländer/innen. Nicht deutsche Einwohner/innen sind in Lechenich demnach unterrepräsentiert.

In **Liblar** wohnen 25,1 Prozent (2009 = 24,9 %, 2007 = 25,1 %) aller Einwohner/innen Erftstadts. In diesem Stadtteil leben aber 36,9 Prozent (2009 = 36,8 %, 2007 = 35,5 %) aller ausländischen Mitbürger/innen. Nicht deutsche Einwohner/innen sind in Liblar überrepräsentiert.

Die obige Verteilung der Ausländer/innen am prozentualen Bevölkerungsaufkommen ist ungleichmäßig. Die Segregation ist mit 14,1 (2009 = 14,8, 2007 = 14,2) nur leicht ausgeprägt. Die folgende Tabelle gibt die Anteile der ausländischen Wohnbevölkerung in den jeweiligen Stadtteilen wieder.

Die Menschen mit ausländischem Pass verteilen sich relativ unregelmäßig über die Stadtteile. Relativ gesehen wohnen überdurchschnittlich viele Menschen mit ausländischem Pass in den Stadtteilen Blessem und Liblar und überdurchschnittlich wenige in Borr, Ahrem, Niederberg und Erp. Absolut gesehen wohnen über die Hälfte der Einwohner/innen mit ausländischem Pass in Lechenich und Liblar.

Tabelle 9
Standardpunktzahlen für die Verteilung der ausl. Bevölkerung nach Stadtteilen
im Jahresvergleich

Stadtteil	2009				2013			
	Einw. ges.	Ausl. Einw. ges.	%-Anteil im Stadtteil	Standardpunktzahl	Einw. ges.	Ausl. Einw. ges.	%-Anteil im Stadtteil	Standardpunktzahl
a	b	c	d	e	f	g	h	i
Blessem/Fr.	1.683	120	7,1	50,97	1.805	163	9,0	100,00
Liblar	12.372	959	7,8	56,60	12.412	1.027	8,3	89,96
Friesheim	2.918	111	3,8	20,85	2.878	159	5,5	53,47
Kierdorf	3.155	162	5,1	32,90	3.127	170	5,4	52,30
Lechenich/K.	11.144	531	4,8	29,55	11.027	530	4,8	43,93
Köttingen	3.740	168	4,5	27,08	3.645	170	4,7	42,04
Herrig	582	73	12,5	100,00	493	22	4,5	39,37
Gymnich/M.	4.234	155	3,7	19,55	4.315	185	4,3	37,05
Bliesheim	3.321	130	3,9	21,85	3.226	131	4,1	34,04
Dirmerzheim	2.050	89	4,3	25,72	2.074	83	4,0	33,26
Erp	2.519	70	2,8	11,56	2.467	93	3,8	30,18
Niederberg	543	10	1,8	3,07	537	17	3,2	22,16
Ahrem	1.065	16	1,5	0,00	1.056	24	2,3	10,31
Borr/Sch.	392	11	2,8	11,81	401	6	1,5	0,00
Gesamt	49.718	2.605	5,2		49.463	2.780	5,6	

Quelle: Einwohnermeldeamt 2009/13; KDVZ 2009/13

Die Verteilung der nicht deutschen Bevölkerung stellt die folgende Abbildung sozialräumlich dar.

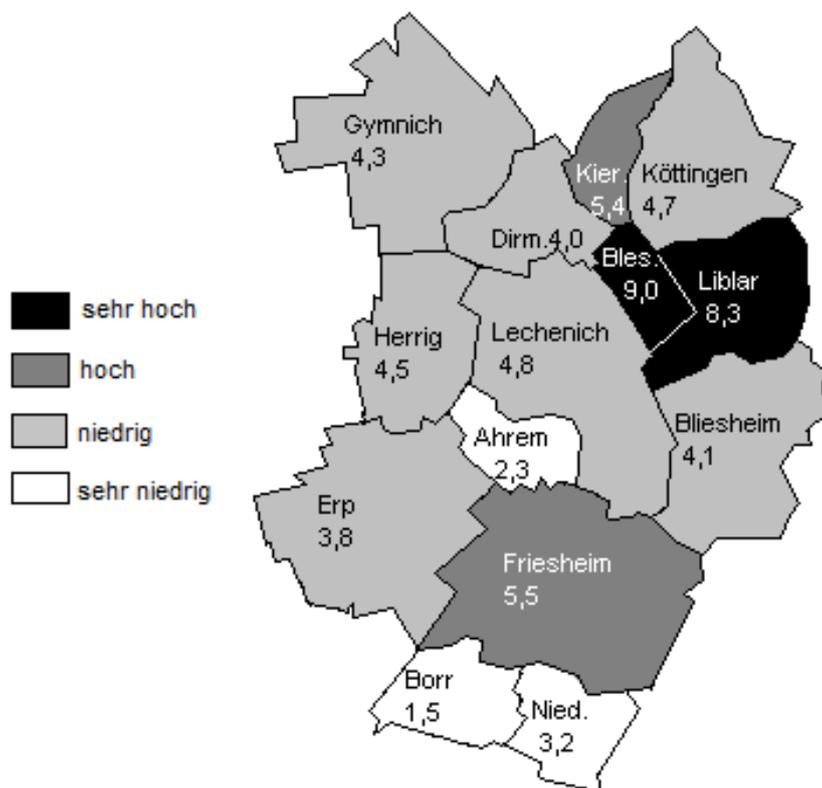


Abbildung 4
Verteilung der ausländischen Wohnbevölkerung in den Stadtteilen in Prozent
Quelle: Einwohnermeldeamt 09/2013

4.5 Zusammenfassung

Durch die Anwendung mehrerer Indikatoren wird die Aussage über die Sozialstruktur Erftstadts relativiert. Außerdem ergibt, wie bereits angeführt, die Gesamtschau aller Sozialindikatoren erst eine quantitative Analyse, die durch die qualitativen Ausführungen der betroffenen Bürger/innen (Befragungen) und Träger (Konferenzen) sowie Fachkräfte ergänzt werden muss.

In der folgenden Tabelle sind die Einzelergebnisse der Indikatoren mittels des Standardpunktzahlverfahrens zu einem Index zusammengefaßt. Damit die Prozentwerte aufaddiert werden können, erfolgt hierbei mathematisch eine Streckung der jeweiligen Werte auf einer Skala von 0 bis 100. Eine Teilung durch die Anzahl der vier Indikatoren ergibt dann den Sozialstrukturindex.

Tabelle 10
Gesamtergebnistabelle (Index) zur Sozialraumanalyse im Jahresvergleich

Stadtteil	eLb- Fälle ≥ 25 J.	eLb- Fälle < 25 J.	Anteil < 25 J.	Ausl. WB	Standardpunktzahlen					
					2014	2009	2007	2001	1999	
a	b	c	d	e	f	g	h	i	j	k
Liblar	100,00	100,00	54,64	89,96	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	87,19
Friesheim	41,84	41,39	100,00	53,47	97,89	55,57	73,05	57,12	23,52	33,56
Köttingen	45,81	29,07	99,52	42,04	89,48	47,23	43,06	65,96	46,72	53,09
Erp	42,32	55,77	69,43	30,18	58,79	39,51	27,88	44,73	44,63	41,18
Gymnich/M.	53,81	50,52	52,53	37,05	46,70	37,95	32,36	46,19	18,18	33,51
Borr/Sch.	73,89	33,91	78,51	0,00	55,15	34,82	60,14	0,00	16,53	33,93
Lechenich/K.	49,75	59,97	19,94	43,93	18,47	29,58	33,43	47,71	6,75	21,45
Bliesheim	57,59	52,60	17,04	34,04	10,62	24,51	28,15	33,25	0,00	8,68
Ahrem	55,09	47,76	34,28	10,31	14,21	18,81	0,00	22,26	16,44	13,02
Dirmerzheim	51,98	54,03	8,02	33,26	0,00	18,75	59,57	72,49	44,63	59,12
Blessem/Fr.	22,69	20,93	0,00	100,00	9,90	17,24	25,10	16,84	17,46	39,13
Kierdorf	42,74	40,76	5,39	52,30	1,28	16,24	33,51	43,17	37,87	34,22
Herrig	23,66	0,00	54,59	39,37	29,49	6,53	27,83	40,01	6,85	0,00
Niederberg	0,00	39,97	39,62	22,16	9,69	0,00	38,96	37,71	72,98	100,00

Korellation zu g: 0,8411 0,7372 0,6309 0,4879 0,3085

Gewichtungsfaktor: x 0,5 x 0,5 x 2 x 1 gewichtet ungew.

Quelle: JHP 2014

An erster Stelle steht Liblar mit einem Gesamt-Standardpunktwert von 100,00. Hinsichtlich der ARGE-Fälle hat dieser Stadtteil die höchsten Quoten. Liblar zählt nicht zu den 'jugendlichen' Stadtteilen (SPZ = 54,64) und hat einen hohen Anteil bzgl. der ausländischen Wohnbevölkerung (SPZ = 89,96). Die mit Hilfe der Sozialraumanalyse festgestellte sehr hohe Belastung erfordert einen sehr hohen Jugendhilfebedarf.

Über dem Durchschnitt belastet ist auch Friesheim (SPZ = 55,57). Die festgestellte hohe Belastung erfordert einen hohen Jugendhilfebedarf. Eine niedrige Belastung haben nach den Ergebnissen der Sozialraumanalyse die Stadtteile Köttingen, Erp, Gymnich, Borr und Lechenich. Hier ist der Jugendhilfebedarf leicht erhöht. Zu den sehr niedrig belasteten Stadtteilen zählen Bliesheim, Ahrem, Dirmerzheim, Blessem, Kierdorf, Herrig und Niederberg. Der Jugendhilfebedarf ist hier normal.

Durch eine Gewichtung⁷ der einzelnen Indikatoren könnte die Sozialraumanalyse verfeinert werden. Hierbei geht man von der Existenz eines Faktors aus, der in allen Indikatoren wirksam wird und der zur Korrelation der Indikatoren beiträgt. Hiernach ergeben sich unterschiedliche `Ladungen´ der Indikatoren. So gewichtet ergeben sich hinsichtlich der sozio-ökonomischen Belastung der Stadtteile nur leichte Veränderungen der Stadtardpunktzahlen.

Nachrichtlich ist in der o. a. Tabelle eine Gewichtung vorgenommen worden, die die einzelnen Indikatoren unterschiedlich berücksichtigt. Die `eentlichen´ Sozialindikatoren (ARGE-Fälle) fließen nicht mehr wie bisher mit je 25 Prozent in die Bewertung ein, sondern nur noch mit je 12,5 Prozent. Der Indikator `Wohnbevölkerung U25´ wurde verdoppelt. Aus der Tabelle ist ersichtlich, dass auch diese Gewichtung nur unwesentlich Veränderung der Standardpunktzahlen bewirkte.

Das Gesamtergebnis wird in der folgenden Abbildung übersichtlich dargestellt.

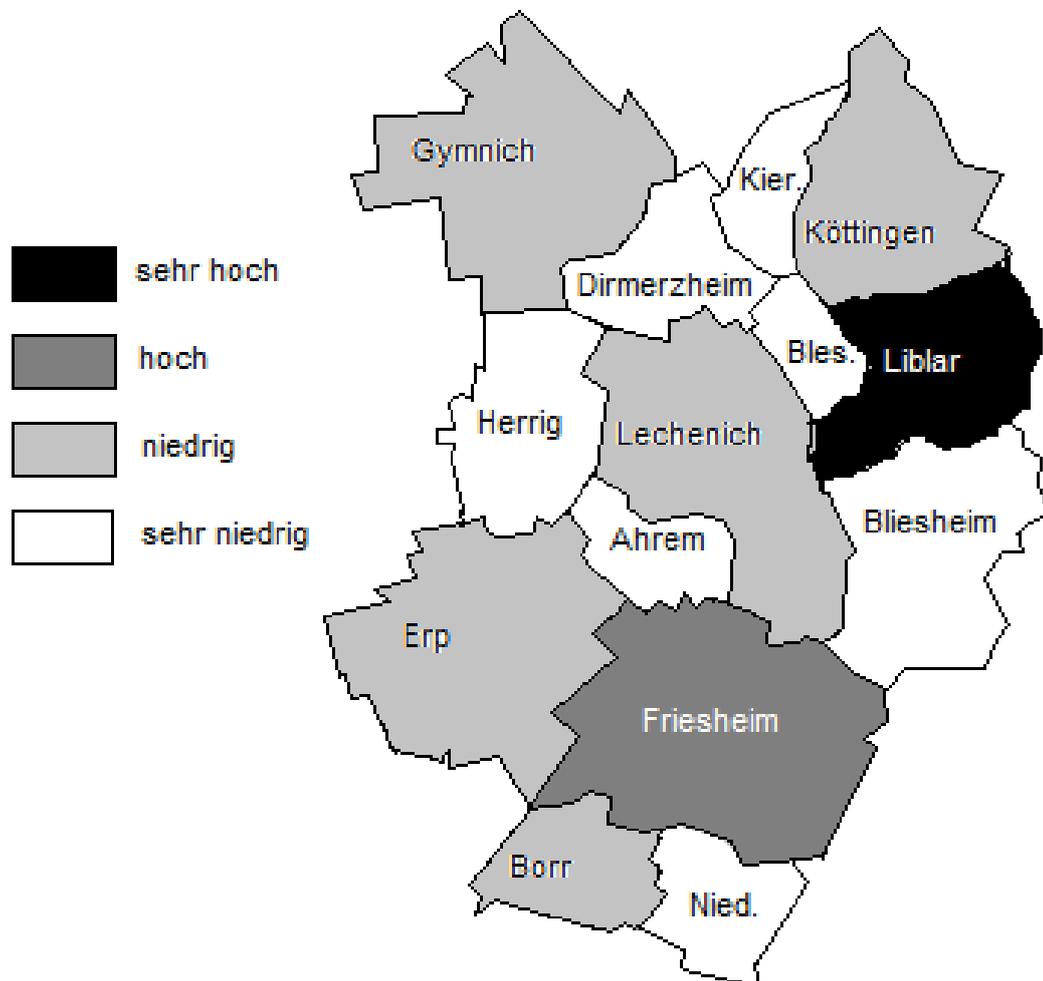


Abbildung 5
Belastung der Stadtteile nach dem Sozialstrukturindex
Quelle: JHP 2014

⁷ Es wurde das Verfahren der Faktorenanalyse (Hauptkomponentenanalyse) angewendet.

5 Bewertung der Sozialraumanalyse 2013

Die vorliegende Fortschreibung der Sozialraumanalyse hält einer Plausibilitätskontrolle stand. Gleichwohl die Ergebnisse, da kein Dogma, immer interpretationsfähig sind und zu Diskussionen über die Auswahl und Ausprägung der Indikatoren auffordern, liegt der Anwendungsaspekt auf der Hand.

Auch bei einem bestehenden relativ hohen sozialen Gesamtniveau der Stadt Erftstadt im Vergleich der Kommunen des Rhein-Erft-Kreis (vgl. Kap. 2) bestehen stadtteilbezogenen Unterschiede. Dies kann besonders beobachtet werden, wenn zwei einwohnermäßig ungefähr gleich große Stadtteile direkt miteinander verglichen werden. So wird erkennbar, dass Liblar wegen der ungünstigen Sozialindikatoren ein Stadtteil mit hohem Jugendhilfebedarf ist. Dagegen liegt Lechenich in einem günstigen Bereich. Auch der Vergleich kleinerer Stadtteile führt zu plausiblen Unterschieden. So hat Ahrem mit einer relativ günstigen Sozialstruktur einen normalen Jugendhilfebedarf, während der Wert in Friesheim auf einen erhöhten Bedarf hinweist. Gleichwohl gibt es in Erftstadt keinen Stadtteil mit einem `besonderen Entwicklungsbedarf` im Sinne eines sozialen Brennpunktes.

Die Sozialstruktur wird nicht durch sozialarbeiterische Interventionen, sondern durch die allgemeine Lebenssituation der Kinder, Jugendlichen und ihrer Familien bestimmt. Die Sozialraumanalyse kann für Erftstadt, wie bereits o. a., neben anderen Analyseinstrumenten eine Hilfe für die Steuerung der Ressourcen sein.

Zwischen dem Ergebnis früherer Sozialraumanalysen und der vorliegenden Analyse besteht ein Zusammenhang, der darauf hinweist, dass sich von 1998 bis 2013 hinsichtlich der Sozialstruktur nur wenig bedeutende Änderungen ergeben haben. Die Korrelation der Ergebnisse der Sozialraumanalyse 2013 zu den vorherigen Analysen ergeben positive niedrige bis hohe Zusammenhänge.

Zur Verifizierung können jedoch auch die sozialarbeiterischen Interventionsdaten verwendet werden. Die Sozialraumanalyse ist dann bestätigt, wenn die Daten der Jugendhilfe (z.B. Fallzahlen der Jugendgerichtshilfe, Familiengerichtshilfe, Hilfen zur Erziehung) den errechneten Sozialraumdaten entsprechen. Mit anderen Worten: Sind beide Ausprägungen annähernd identisch, kann die Sozialraumanalyse für Erftstadt als gültig bezeichnet werden. Gleichzeitig wird so überprüft, ob die Interventionen und die Ressourcen den tatsächlich vorhandenen Strukturen angepasst sind.

Nach Aussage der Fachkräfte entsprechen die o.a. Berechnungen im Wesentlichen den vor Ort tatsächlich vorhandenen sozialen Bedingungen. Weitere Plausibilitätskontrollen fanden in der Vergangenheit statt. Alle wiesen hohe Korrelationen zu den errechneten Werten auf, d.h. dass die Stimmigkeit der Sozialraumanalyse gegeben war.

6 Auswirkungen der Sozialraumanalyse

6.1 Interne Auswirkungen

Wie bereits o. a., kann die Sozialraumanalyse auch dazu genutzt werden, die vorhandenen Fachleistungsstunden der Mitarbeiter/innen des Allgemeinen Sozialen Dienstes und der städtischen Jugendarbeiter/innen gerecht auf die Stadtteile zu verteilen. Dieses Einzelergebnis aus dem Jugendhilfeplanungsprozess wird bereits seit vielen Jahren im Allgemeinen Sozialen Dienst angewendet.

6.1.1 Auswirkungen auf die Arbeit des ASD

Die Aufteilung der Fachleistungsstunden⁸ kann nach der jeweiligen Anzahl der Kinder und Jugendlichen in den Stadtteilen erfolgen. Da diese Vorgehensweise jedoch die sozialen Besonderheiten einzelner Stadtteile vernachlässigt, erfolgt sinnvollerweise mittels der Sozialraumanalyse eine Gewichtung. Hierbei kommt die folgende Grundannahme zur Anwendung: Dort, wo die Sozialraumanalyse - untermauert durch die fachliche Sicht der zuständigen Mitarbeiter/innen - eine besondere Problemsituation ausmacht, soll die Anzahl der Fachleistungsstunden verdoppelt werden. Eine Einigung auf jede andere Vielfachung ist möglich, so dies sozial- und jugendpolitisch gewollt ist. Unter der Maßgabe, dass die Anzahl der Fachleistungsstunden nicht vermehrbar ist, ginge eine Verdopplung gerade bei besonders großen Stadtteilen aber immer zu Lasten der Versorgung der anderen Stadtteile.

Beispiel:

Die zur Verfügung stehenden Fachleistungsstunden des ASD werden nur nach der Anzahl der Kinder und Jugendlichen in den Stadtteilen verteilt. Gegeben seien zwei Stadtteile mit ca. 2.000 Kindern unter 18 Jahre, für die jeweils eine Fachkraft zuständig ist. Es findet keine soziale Gewichtung statt.

Beispiel für Gewichtung nach Jugendeinwohner/innenzahl

Stadtteil A 2.000 JugEW	kein Faktor	1,00 Sozialarbeiter/innen
Stadtteil B 2.000 JugEW	kein Faktor	<u>1,00 Sozialarbeiter/innen</u> 2,00 Sozialarbeiter/innen

Da aber sowohl die Sozialraumanalyse - wie auch die fachliche Einschätzung – eines der beiden Stadtteile mit einem erhöhtem Jugendhilfebedarf einstuft, erhält dieses Stadtteil gegenüber dem weniger sozial belasteten einen entsprechenden Bonus hinsichtlich der Fachleistungsstunden.

Beispiel für die Gewichtung nach Sozialraumanalyse

Stadtteil A 2.000 JugEW	Faktor = 1,0	0,66 Sozialarbeiter/in
Stadtteil B 2.000 JugEW	Faktor = 2,0	<u>1,33 Sozialarbeiter/innen</u> 2,00 Sozialarbeiter/innen

Wie bereits beschrieben, wird das o. a. Berechnungsmodell im ASD verwendet, wobei spezifische Besonderheiten (z.B. besondere Fallproblematik und -belastung, etc.) des Stadtteils / Sozialraumes berücksichtigt werden.

⁸ vgl. Teilplanungen III, V und VI.1

Mit Hilfe der Sozialraumanalyse kann auch entschieden werden, in welchem der Stadtteile eine Erweiterung des vorbeugenden Angebotes dringlich ist (vgl. Teilplanungen III - Familienförderung, V - Hilfen zur Erziehung).

6.1.2 Auswirkungen auf die kommunale Jugendarbeit

Für die Verteilung der Fachleistungsstunden⁹ der städtischen Jugendarbeiter/innen kann das gleiche Verfahren angewandt werden, welches sich im ASD bewährt hat. Eine gerechte und gleichmäßige Versorgung aller Kinder und Jugendlichen in Erfstadt ist hierbei, wie bei den Fachleistungsstunden des ASD, ein Hauptziel.

Eine einheitliche Grundversorgung der Kinder und Jugendlichen ist durch die kommunale mobile (Mobilé) sowie stationäre Jugendarbeit (Kinder- und Jugendzentrum) gesichert (vgl. V 6/3071). Eine gleichmäßige Versorgung **aller** Kinder und Jugendlichen mit städtischen Diensten in den verschiedenen Stadtteilen setzt aber voraus, dass auch die zur Verfügung stehenden Ressourcen angemessen verteilt sind.

Mit Hilfe der Sozialraumanalyse kann auch entschieden werden, in welchem der Stadtteile eine Erweiterung des Angebotes dringlich ist. Hierbei muss das bereits bestehende Angebot freier Träger berücksichtigt werden (vgl. Teilplanungen II.1 - Jugendverbandsarbeit, II.3 - Jugendfreizeitstätten).

6.1.3 Auswirkungen im Bereich der Kindertageseinrichtungen

Die Sozialraumanalyse wurde auch dazu herangezogen, eine Prioritätenliste für die Kindertageseinrichtungen in Erfstadt zu erstellen. Diese Maßnahmen haben einen besonderen Vorrang, da im Bereich der Kindertageseinrichtungen eine gesetzliche Platzgarantie besteht. Ist der Fehlbedarf in zwei Stadtteilen ungefähr gleich, so kann mit Hilfe der Sozialraumanalyse entschieden werden, in welchem der beiden Stadtteile eine Erweiterung des Angebotes dringlicher ist (vgl. Teilplanung IV.1 - Kindertageseinrichtungen / Tagespflege). Auch die Bestimmung der Standorte der Familienzentren und besonderer Kindertageseinrichtungen (Kita-Plus) erfolgt unter Beachtung der Sozialraumanalyse.

Bisher anerkannte Familienzentren

- Kita St. Pantaleon, Erp
- Kita St. Kilian, Lechenich
- Kita `Die wilden Zwerge´, Köttingen
- Kita `Willy-Brandt-Straße´, Liblar
- Kita St. Kunibert, Gymnich

Vorgeschlagen aufgrund der Ergebnisse der Sozialraumanalyse:

- Städt. Kindertageseinrichtung Friesheim (vgl. V 65/2014).

⁹ vgl. Teilplanungen II, insbesondere II.2

6.2 Externe Auswirkungen

Auch auf die Arbeit der Träger der freien Jugendhilfe hat die Sozialraumanalyse Auswirkungen. Insofern eine Ressourcensteuerung durch den kommunalen Jugendhilfeträger erfolgt, kann sie Hinweise auf die Ausgestaltung des Jugendhilfeangebotes geben.

Für die Politik, insbesondere für die auf Stadtteilebene zuständigen Politiker/innen, kann die Sozialraumanalyse Handreichungen bereitstellen, in welchen Stadtteilen über den Jugendhilfebereich hinausgehende Angebote, Maßnahmen und Ressourcen bereitgestellt werden sollen. Sie kann also auch rationale Grundlage für sozialpolitische Entscheidungen sein.

Andererseits kann durch den ausgleichenden Ansatz einer systematischen Jugendhilfeplanung und einer Sozialraumanalyse wesentlich dazu beigetragen werden, der Überbetonung lokaler Interessen entgegenzuwirken.